Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 6. Februar 1885. Nr. 61.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. Die Postsparkassen-Kommission hat in ihrer Nachtsitzung die ersten wichtigen Beschlüsse gefaßt. Und zwar ist der Antrag Manteuffel (§ 47a) gegen den Widerspruch der Bundesrathsvertreter mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen worden, wonach Postsparkassen an Orten nicht errichtet werden dürfen, wo bereits Sparkassen bestehen und die Kommunal-Sparkassen auf Befragen sich bereit erklären, die Vermittelung der Postanstalten bei Annahme und Geldauszahlung rc. anzunehmen. Hierauf sind die grundlegenden Paragraphen 1 und 2 des Gesetzentwurfs angenommen worden, § 2 erst nach Aufnahme eines Amendements Schalscha, welches diesen Paragraphen auf den § 47a verweist.

— Aus Karlsruhe wird dem „B. T." geschrieben:

Die Verlobung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hulda von Nassau, wovon in letzter Zeit die Blätter zu berichten wußten, dürfte wahrscheinlich nicht zu Stande kommen. Der alte Herzog von Nassau, der bekanntlich auf die „Preußen" schlecht zu sprechen ist, hat nämlich die Bedingung gestellt, daß seine Tochter auch nach der Verheirathung mit dem preußischen Hof nicht in Berührung kommen solle. Dieser Zumuthung hat man in Karlsruhe selbstverständlich nicht entsprechen können, und so wird ein Lieblingswunsch der Großherzogin von Baden, einer Tochter des Kaisers, nicht in Erfüllung gehen.

— Die Mittheilungen, welche über den Brand der russisch-orthodoxen Kirche in Jakobstadt bei Riga vorliegen, lassen es in hohem Grade als wahrscheinlich erscheinen, daß die Kirche durch ein Dynamitverbrechen zerstört wurde. Am 28. v. M. Abends gegen 6 Uhr flog die Kuppel in Folge einer Explosion in die Luft; einige Minuten später zeigte sich Feuer. Die Dach-Bleche und Bretter wurden weit fortgeschleudert. Die Explosion war in Kreuzburg zu hören; in den Nachbarhäusern wurden die Fensterscheiben zersplittert. Die Kirche brannte bis auf den Grund nieder. Die Heiligenbilder wurden gerettet. Nach Ansicht der Experten wurde die Patrone auf den Dachboden gelegt, unter der Seitenkuppel; durch das Dachfenster nahm dann das Feuer bei der Explosion den Weg hinunter längs der Bekleidung. Das vor 1875 gegründete Gotteshaus gehörte zu den ältesten griechisch-orthodoxen Kirchen des Landes und war mit einer Reihe von Holzmalereien geschmückt, welche durch die Schönheit ihrer Farben Bewunderung erregten. Die Tradition besagt, daß in dieser Kirche der Feldmarschall Scheremetjew 1705 um Sieg gefleht hat. Seit 1853 mußte der Gottesdienst wegen Baufälligkeit des Gebäudes eingestellt werden. In Folge der rastlosen Bemühungen einzelner Privaten kam es zu einer Wiederherstellung dieses aus Holz errichteten Gotteshauses, das in seiner neuen prachtvollen Gestalt am 1. November v. J. vom Metropoliten eingeweiht und der Benutzung wieder übergeben wurde." Da die Kirche isolirt nächst einer Baumgruppe lag, so ist für die Stadt ein Schaden weiter nicht entstanden. Ein Untersuchungskommissar ist aus Petersburg nach Jakobstadt abgegangen. Die Presse spricht sich nicht ohne Erregung über das muthmaßlich vorliegende Verbrechen aus, der „Graschdanin" nennt es ein in Rußland unerhörtes.

Ausland.

Paris, 4. Februar. Weitere offizielle Nachrichten aus Kelung sind nicht mitgetheilt worden. Dagegen enthält die „Liberté" Nachrichten, welche auch heute Morgen bei dem Begräbnisse des Senators Dupuy de Lôme von hohen Marineoffizieren erzählt wurden. Hiernach soll jetzt das gesammte Expeditionkorps auf Formosa auf der Anhöhe vor der Befestigung der chinesischen Position konzentrirt sein. Der Feind hat verschiedene Male das Feuer eröffnet, ohne jedoch ernstlichen Schaden zuzufügen. Die Absicht des Admirals Courbet geht dahin, die chinesische Position zu umgehen. Man darf stündlich die Nachricht von einem stattgehabten Kampf erwarten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten machte der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlau, zunächst bekannt, daß vom Magistrat die Vorlage, betreffend „die Uebernahme der Privat-Wittwen- und Waisenkasse der Stettiner Elementarlehrer Seitens der Stadtgemeinde Stettin", zurückgezogen ist. Weiter ist vom Magistrat die Mittheilung eingegangen, daß derselbe dem Beschlusse der Versammlung, betreffend die reglementsmäßige Bürgersteigsherstellung auf Theilen der gr. Lastadie, Breiten- und Baumstraße zugestimmt hat.

Eine Vorlage, welche die Anlage neuer Maschinen für die städtische Wasserleitung betrifft, fordert die Bewilligung größerer Summen. Bei der anhaltenden Hitze im vergangenen Sommer ist es nach einem von dem Ingenieur der städtischen Wasserwerke, Herrn Engelbrecht, eingegangenen Bericht vorgekommen, daß der Bedarf an Wasser kaum gedeckt werden konnte, alle vorhandenen Maschinen, sogar die Reservemaschinen mußten arbeiten, um den Eintritt einer Stockung in der Wasserlieferung zu verhindern. Wäre damals eine Maschine unbrauchbar geworden, so hätte ein Theil der Stadt kein oder doch nicht genügend Wasser erhalten können. Um einer derartigen Gefahr in Zukunft vorzubeugen, ist die Aufstellung neuer Maschinen dringend nöthig und frage es sich zunächst, für welches System sich die Stadt entscheiden wolle, ob für stehende oder liegende Maschinen; letztere haben zwar den Vorzug der größeren Billigkeit, nehmen aber mehr Raum in Anspruch und besonders aus letzterem Grunde empfahl Herr Engelbrecht die Anschaffung von stehenden Maschinen. Gleichzeitig rieth derselbe, nicht eine, sondern sofort zwei neue Maschinen aufzustellen, da bei der Aufstellung von nur einer Maschine sich in mehreren Jahren doch das Bedürfniß einer zweiten herausstellen würde. Bei der Aufstellung von zwei Maschinen zu gleicher Zeit würden dieselben bedeutend billiger sein, denn es würden sich sowohl bei dem Abschluß mit der liefernden Fabrik die Preise niedriger stellen, als auch die Ausgaben für das Fundament und die Montirung. Herr Engelbrecht schlägt weiter eine Aenderung der Kesselanlage vor, an Stelle der fünf veralteten Kessel, welche seit ca. 20 Jahren im Betriebe sind, bittet er um Anschaffung von Kesseln besserer Konstruktion. Nach einem vorläufigen Kostenanschlag für zwei Maschinen und neue Kessel beläuft sich derselbe auf 250,000 Mk. Die Wasserleitungs-Deputation und der Magistrat haben den Vorschlägen des Ingenieurs in allen Theilen zugestimmt und wird nun um die Zustimmung der Versammlung gebeten, sowie um Bewilligung von 1000 Mk. zu den Vorarbeiten pro 1884—85 und 249,000 Mk. für die Herstellung pro 1885—86.

Der Referent, Herr Cohn, beantragt im Namen der Finanz-Kommission, diese Summen zu bewilligen.

Herr Graßmann vermißt die Mittheilung, in wie weit die alten Kessel unbrauchbar seien und in wie weit sich bei Neuanlage von Kesseln die Heizung billiger stelle.

Herr Stadtrath Bock antwortet, daß sicher eine wesentliche Ersparniß an Heizungsmaterial eintreten würde. Es stehe über die Neuanlagen die endgültige Vorlage noch aus, die jetzige Vorlage habe nur den Zweck, daß sich die Versammlung im Prinzip für die Herstellung der neuen Maschinen aussprechen solle.

Herr Graßmann ist nicht gegen die Bewilligung der 1000 Mk. für die Vorarbeiten, die Kosten der Herstellung glaubt er jedoch erst dann bewilligen zu können, wenn der Nachweis der Rentabilität geliefert sei. Bei der Abstimmung wird die Vorlage des Magistrats angenommen.

Herr Döring referirt über Verhandlungen, welche in Folge von Petitionen, betreffend die Beseitigung des Mehlthors, geführt sind. Derselbe weist darauf hin, daß sich die Klagen über die Zustände am Mehlthor bereits seit dem Jahre 1835 hinziehen. Damals sei man mit dem Besitzer in Unterhandlung wegen Zumauerung der Nischen im Thor gewesen, es sei aber keine Einigung erzielt worden; im Jahre 1847 habe der Besitzer selbst um Zumauerung dieser Nischen gebeten, der Magistrat habe es damals aber abgelehnt, weil er die Nischen für geeignet hielt, den Passanten Schutz zu gewähren, wenn ein Wagen das Thor durchfährt. Im Jahre 1879 sei eine Petition wegen Beseitigung des Thors eingegangen, dieselbe sei jedoch vom Magistrat abschlägig beschieden worden, weil er den Zeitpunkt zur Beseitigung noch nicht für gekommen hielt. Als jedoch im vorigen Jahre eine Anzahl Hausbesitzer in der Mittwochstraße aufs Neue eine Petition einrichten und gleichzeitig aus eigenen Mitteln 5800 Mk. aufbrachten, welche sie der Stadt überweisen wollte, falls das Mehlthor beseitigt würde, sei der Magistrat der Angelegenheit näher getreten und habe mit der jetzigen Besitzerin des Mehlthors, der Wittwe Knappe, unterhandelt. Dieselbe habe sich bereit erklärt, das Eckhaus, in welchem sich auch das Thor befindet, für 100,000 Mk. an die Stadt abzutreten. Der Magistrat habt diesen Kaufpreis jedoch für zu

---

Feuilleton.

Die Besteigung des großen Kamerun-Berges,

welcher blos einige hundert Meter niedriger als der Montblanc, ist von dem Spezial-Berichterstatter der „Köln. Ztg.", Herrn Hugo Zöller, welcher gegenwärtig im Kamerun-Gebiet weilt, in Gemeinschaft mit den beiden Polen von Rogozinski und Jenikowski ausgeführt. Zöller berichtet über diese interessante Expedition, die dritte, die jemals dieses Ziel erreichte, wie folgt:

Der Ausgangspunkt unserer Expedition war die kleine in der Ambas-Bay gelegene Insel Mondoleh, wo die Polen sich ein hübsches Häuschen erbaut haben. Herr von Rogozinski lieferte zu unserem Unternehmen zehn Kru-Träger und deren Beköstigung und ich unsere Speisen und Getränke, sowie die Geschenke für die Eingeborenen; die baaren Auslagen theilten wir zu gleichen Theilen.

Wir fuhren in einem großen Boote zu dem am Festlande gelegenen Dorfe Bota herüber und erreichten bei + 35 Grad Celsius, durch unbeschreiblich üppigen Urwald marschirend, am Abend des gleichen Tages Boando, zur Zeit die äußerste menschliche Ansiedelung an dieser Seite des Berges. Da der weitere Weg bis Manns-Quelle erst durch Wald- und Dickicht hindurch freigelegt werden mußte, so verging die Hälfte des folgenden Tages mit Unterhandlungen wegen der zu diesem Zweck benöthigten Leute. Wir gelangten daher blos bis Issuma, einer jenseits des kleinen Kamerun-Berges gelegenen Höhle, wo wir, ohnehin von Regengüssen durchnäßt, in dem von Feuchtigkeit triefenden Urwald unsere Zelte aufschlugen und unsere Lagerfeuer anzündeten.

Der dritte Tag war, abgesehen von der Besteigung des „Götterberges" selbst (des höchsten Gipfels im Kamerun-Gebirge), der anstrengendste. Mir fiel die Aufgabe zu, an der Front marschirend, durch meine Gegenwart den Häuptling Monica von Boando und jene zehn Bakwiri-Leute, welche mit ihren kurzen Busch-Schwertern einen Weg durch den Urwald bahnen sollten, zu lebhafterer Thätigkeit anzuspornen, während Herr Jenikowski die Fürsorge für unser etwa 300 Kilogramm wiegendes Gepäck (Zelt, Decken, Reis, Konserven, Wasser) übernahm.

In etwa 2100 Meter Höhe erreichten wir die Grenze des Urwaldes (nicht des Baumwuchses) und eine Stunde später die höchst gelegene Quelle und letzte Wasserstation (Manns-Spring), wo vor einigen Monaten vier von Viktoria und Mapanga kommende Schweden sich einige jetzt verlassene Hütten erbaut haben. An diesem dritten Tage hatten zwei Dinge unser Erstaunen hervorgerufen, nämlich die Häufigkeit der noch ganz frischen Elephanten-Spuren und des wildwachsenden, mit Früchten überladenen arabischen (nicht liberianischen) Kaffees.

Am vierten Tage gelangten wir über grasbewachsene Berge und alte verwitterte Lawaströme in 2800 Meter Höhe zu einer kleinen, zeitweilig von Trägern des Buea-Stammes benutzten Reisighütte, die wir, daneben ein Zelt aufschlagend, unseren Schwarzen überließen.

Der fünfte Tag, an dem wir, die Hälfte unserer Schwarzen in der Jägerhütte (Hunter's Hut) zurücklassend, mit dem ersten Tagesgrauen abmarschirten, brachte uns zum Ziel. Kurz nach 11 Uhr trafen wir am Rande eines drei Kilometer breiten Lawafeldes ein, wo wir für unsere Lastträger ein Lager aufschlugen, um dann in Begleitung des schwarzen Führers (eines Angola-Mannes Namens Silva) sofort weiter zu gehen. Obwohl ich in Viktoria und Umgegend alles aufgekauft hatte, was nur von wärmenden Decken dort vorhanden war, so litten dennoch unsere Schwarzen derart von Kälte und dünner Luft, daß ihnen beständig die Thränen aus den Augen rollten.

Seit wir die Grenze des Urwaldes erreicht hatten, waren uns immer häufiger Antilopen zu Gesicht gekommen, die theils von der Größe eines Rehes waren, theils unseren stärksten Hirschen an Höhe und Gewicht nicht nachstanden. Als der starke Nebel, der uns an diesem Tage sehr lästig fiel, sich endlich verzog und wir unter all' den zahlreichen Kratern des Kamerun-Gebirges den gewaltigen dreikuppigen Götterberg in seiner ganzen Majestät vor uns liegen sahen, wurde es uns klar, daß wir an diesem Tage nicht mehr die Besteigung ausführen und auch noch zum Lager zurückkehren könnten.

Wir entsandten daher Silva, um die Kru-Leute mit dem Zelt und dem mitgenommenen Brennholz über das Lawafeld hinüberzuführen und unternahmen dann, obwohl es bereits 1¹/₄ Uhr war, die Besteigung. Die Strapazen dieses letzten Marsches waren unerhört. Mein zweites Paar Stiefel (meine Reiterstiefel, die ich in der Schlacht von Tel-el-Kebir getragen) gingen hierbei zu Grunde. Etwa auf der Mitte des Weges verlor ich, heiser und immer heiserer werdend, die Sprache, die ich erst nach längerem Ausruhen auf dem Gipfel wieder erhielt. Um 3³/₄ Uhr standen wir auf der höchsten Bergeshöhe Westafrikas und so weit bisher unsere Kenntniß reicht, nächst dem Kilimandscharo (an der Ostküste) der höchsten von ganz Afrika. Von dieser stolzen blos einmal oder höchstens zweimal vorher erstiegenen Höhe hinunterblickend, sahen wir zu unseren Füßen eine ganze Welt von Bergen, Wolken und erloschenen Vulkanen. Nach Ansicht der Eingeborenen thront Gott selbst auf diesem Riesenkegel, den sie deshalb Mongo-Ma-Loba (Götterberg) nennen, und keiner von ihnen würde durch irgendwelches Geldversprechen zur Besteigung veranlaßt werden können. Auf der noch stehenden halben Kante des ehemaligen Kraters (die andere Hälfte ist herabgestürzt) sitzend, verfaßten wir bei + 4 Grad Celsius mit halberstarrten Händen in lateinischer Sprache eine Urkunde, welche in eine strohumflochtene Flasche gesteckt und mit dieser vergraben wurde. Darüber thürmten wir Felsblöcke auf, umsaust von heulendem Sturme, der uns in diesem Augenblicke in Wolken hüllte, um im nächsten wieder auf kurze Zeit einen freien Ueberblick zu gestatten. Die beabsichtigte neue Höhenbestimmung mißlang uns, da die mitgebrachten Barometer nicht ausreichten und die zur Bestimmung des Siedepunktes des Wassers angewandten Thermometer zersprangen. Irgendwelche Spuren neuester vulkanischer Thätigkeit haben wir im Kamernn-Gebirge nicht wahrgenommen und auch die von Burton erwähnte Solfatara nicht auffinden können. Von jenen unzähligen, schwarzen, Riesengletschern gleichenden Lawaströmen, die wir überschreiten mußten, schienen einige jedoch neueren Datums zu sein, wie denn auch 1868 Kapitän und Passagiere eines Dampfers große Flammen- und Rauchsäulen vom Kamerun-Berge haben aufsteigen sehen. Bei unserer Ankunft im neuaufgeschlagenen Lager (auf einem am Fuße des Götterberges sich hinziehenden Bergsattel) fanden wir zu unserer großen Bestürzung, daß die Schwarzen alles mitgenommene Wasser — zwei Demijohns zu fünfzehn Liter — getrunken hatten, so daß nicht einmal etwas zum Kochen von Reis übrig war. Während der Nacht glaubte ich vor Durst wahnsinnig zu werden, und erst am Nachmittag des folgenden Tages kam der erste Tropfen Wasser über meine Lippen. Während die Besteigung fünf Tage gedauert hatte, brauchten wir zum Rückweg blos drei Tage. Herrn von Rogozinski brachte dieser Rückmarsch einen Anfall von Gelenkrheumatismus, Herrn Jenikowski ein Fieber, und mir, indem ich von einem Felsen stürzte, eine Verstauchung der linken Hand.

hoch und als nicht annehmbar erachtet, gleichzeitig habe der Herr Baurath seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß durch den Ankauf dieses Eckhauses allein eine vollständige Abhülfe nicht geschaffen würde, man müsse vielmehr auch einen Theil des der Stadt gehörigen Budenhauses und, um die genaue Fluchtlinie herzustellen, auch das neben dem Eckhaus stehende Haus, gleichfalls der Wittwe Knappe gehörig, fortnehmen; für dieses Gebäude habe Frau K. 65,000 Mk. gefordert. Es wäre dann aber auch nöthig, daß das dicht daneben belegene Haus am Bollwerk, dem Kaufmann Brock gehörig, angekauft und beseitigt würde, da dasselbe mit seinem großen Vorbau die Passage immer wieder hemmen würde; hierfür habe der Besitzer 72,000 Mk. gefordert und würden also zum Ankauf dieser 3 Häuser im Ganzen 237,000 Mk. erforderlich sein, dazu kämen die Kosten für den Umbau des Budenhauses und der Werth des abzubrechenden Theils dieses Gebäudes mit zusammen 20,000 Mk., so daß die Ausführung dieses Projektes 257,000 Mk. erfordern würde. Wenn davon auch die von den Adjazenten angebotenen 5800 Mk. in Abzug kämen, sei das Projekt doch noch zu kostspielig und habe deshalb der Magistrat von der Ausführung desselben Abstand genommen. Der Referent hält die durch das Mehlthor hervorgerufenen Uebelstände für so groß, daß über kurz oder lang doch an die Beseitigung des Thores geschritten werden müsse, er hält es jedoch für ausreichend, wenn nur das Eckhaus angekauft und abgerissen würde. Die für dieses Grundstück von der Besitzerin z. Z. geforderte Summe von 100,000 Mark sei allerdings unannehmbar.

Herr Petermann weist darauf hin, daß, soviel er erfahren habe, der Magistrat bereits 90,000 Mk. für das Gebäude geboten und die Besitzerin von ihrer Forderung 5000 Mk. abgelassen habe, so daß es sich nur noch um eine Differenz von 5000 Mk. handele. Man müsse den wiederholt geäußerten und als gerecht anerkannten Wünschen der Adjazenten entgegenkommen, es sei den Letzteren hoch anzurechnen, daß sie selbst 5800 Mk. angeboten hätten. Für die Bewohner der neuen Stadttheile werden stets große Summen für Straßenverbesserung ausgegeben, es sei daher wünschenswerth, daß man auch den gerechten Wünschen von Bewohnern der älteren Stadttheile nachkomme.

Herr Baurath Kruhl erklärt, daß bestimmte Gebote seitens der Stadt noch nicht gemacht seien und da ein bestimmter Antrag nicht vorliegt, wird damit die Angelegenheit seitens der Versammlung als erledigt erachtet.

Ohne Widerspruch wird die Vorlage betreffend die Entwässerung der Galgwiese mit den angrenzenden Stadttheilen angenommen und die Etats-Einstellung der Kosten dafür mit 53,550 Mk. pro 1885—86 und mit 59,000 Mk. pro 1886—87 genehmigt. Die Zustände auf der Galgwiese sind, wie der Referent, Herr Decker, betont, besonders zur Sommerzeit sehr trostlose; die Gegend wird durch einen offenen Graben durchschnitten, welcher die verschiedensten Kanalwasser und kleinere Gräben aufnimmt, und entstehen bei den vielen Biegungen und Krümmungen, welche derselbe macht, oft Rückstauungen, die Gräben treten über und selbst eine Quelle, aus welcher die Anwohner ihr Trinkwasser schöpfen, sei schon dadurch überschwemmt worden. Es sei dringend nöthig, daß da durch Entwässerung Abhülfe geschafft werde; ebenso sei es erwünscht, daß die Wassermengen, welche z. Z. aus dem Krankenhaus, dem Siechen- und Absonderungshaus durch ein besonderes Abzugsrohr nach dem Gasanstaltskanal geleitet würden, einen anderen Abfluß erhielten. Der Magistrat will nun von dem Hamann'schen Grundstück aus über die Galgwiese bis zur Durchführung der Berlin-Stettiner Bahn einen Zementkanal herstellen, an der Durchführung der Bahn soll sodann ein Fallschlag angelegt werden und nach diesem Fallschlag auch die weiteren kleineren Kanäle geleitet werden; von dort sollen die Wassermengen durch einen neu anzulegenden Holzkanal bis zu dem schon jetzt bestehenden Holzkanal auf der Oberwiek, und von dort über den städtischen Lagerplatz nach der Oder geleitet werden. Durch diese Entwässerungsanlage ist auch ein Punkt in einer im vorigen Jahre von Bewohnern der Galgwiese eingebrachten Petition erledigt; ein weiterer in derselben ausgesprochene Wunsch wegen Herbeiführung eines besseren Zustandes des Weidendammes ist auch bereits berücksichtigt worden, so daß nur noch ein Wunsch, nämlich die Aufstellung von Wasserstöcken an der Galgwiese, übrig bleibt; diesen Wunsch glaubte jedoch die Versammlung nicht berücksichtigen zu können, da für 1400 Bewohner dort bereits 4 Brunnen vorhanden sind und außerdem die dortigen Hausbesitzer Gelegenheit haben, ihre Grundstücke der städtischen Wasserleitung anzuschließen. Es wurde daher beschlossen, in Betreff dieses Punktes die Petenten durch den Magistrat abschlägig bescheiden zu lassen.

Zum Vorsteher des 12. Bezirks wird Herr Fabrikbesitzer J. Böttcher, zum Vorsteher des 14. Bezirks Herr Kaufmann P. Weißmann gewählt. Der Ankauf von 108 Qm. und 114 Qm. Vorgartenterrains von den Grundstücken Zabelsdorferstraße Nr. 39 und 40 gegen Uebernahme der Kosten der Bürgersteigsherstellung mit 1452 Mark und der Vertragskosten wird genehmigt. — Von dem Berichte der Rechnungs-Abnahme-Kommission über die Prüfung der Jahresrechnungen verschiedener Stifte wird Kenntniß genommen und Decharge ertheilt.

Die Ueberlassung eines Raumes im Kletterhause des Feuerwehrgebäudes an den ornithologischen Verein zur Einrichtung einer Brieftauben-Station wird widerruflich genehmigt. Ein von Herrn Döring bei dieser Gelegenheit angeregtes Bedenken, daß durch die vielfache Besichtigung dieser Station Störungen verursacht werden könnten, wird von Herrn Stadtrath Bock beseitigt.

Von den in dem Quartal Oktober-Dezember 1884 nachbewilligten Beträgen wird Kenntniß genommen. Dieselben betragen im Ordinarium 14,84?.82 Mk., dazu die Nachbewilligungen der ersten beiden Quartale mit 46,263.15 Mk., macht im Ganzen vom April bis Dezember 61,105.97 Mark. Im Extra-Ordinarium betrugen die Nachbewilligungen im letzten Quartal 100,625,70 Mk., dazu die der ersten Quartale mit 85,865 Mark, giebt zusammen 186,490.70 Mark. Nach Abzug der Deckungsmittel bleiben für die Nachbewilligungen im Quartal Januar-März 1885 im Ordinarium noch 49,331.61 Mk. übrig.

Zur Erwerbung von 54 Qm. Straßenterrain vor dem Grundstück Pommerensdorferstraße Nr. 5 wird die Genehmigung ertheilt und 690 Mark für Straßenherstellungskosten vor jenem Grundstück bewilligt.

Genehmigt wird ferner: Die Stundung von 10,000 Mk. Restkaufsgelder für die Bauparzellen Nr. 6 und 8 von dem ehemaligen Zimmermann'schen Grundstück Galgwiese Nr. 7 gegen 4½ Prz. Zinsen und Eintragung zur 1. Stelle auf die qu. Parzellen, sodann die Anrechnung der früheren Dienstzeit des neugewählten zweiten Lehrers an der Ottoschule bei seiner etwaigen Pensionirung und der Vertrag betreffend den Austausch und Verkauf von Terrain von dem Klostergute Armenheide an den Besitzer des Ritterguts Nassenheide behufs Verbesserung der Grenze und Gradlegung des Aalbruches.

Ohne erhebliche Debatte werden noch verschiedene Bewilligungen gemacht; dieselben sind ohne weiteres Interesse und betreffen nur kleinere Summen bis auf 6500 Mk. zur Herstellung neuer Retiraden mit Kanalanschluß im Salingré-Stiftsgebäude.

Stettin, 6. Februar. Schwurgericht. Sitzung vom 5. Februar. — Anklage wider den Knecht August Krause und den Büdnersohn August Plath, beide aus Fiddichow, wegen Meineides resp. wegen Verleitung zum Meineide.

Plath war im vorigen Sommer von der unverehel. Möhrke wegen Alimenten verklagt worden. Um einen für sich günstigen Ausgang des Prozesses herbeizuführen, soll er den Krause zu einer wissentlich falschen Aussage verleitet haben, welche derselbe am 4. Juni v. J. auch vor dem Amtsgericht zu Fiddichow eidlich abgab und in einem am 12. Juni vor demselben Gericht angestandenen Termin unter Versicherung auf den früher geleisteten Eid nochmals wiederholte. Die heutige Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Krause zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und des Plath zu 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre. Gleichzeitig wurden beide für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige zu fungiren.

— Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 30. Januar. Neu eingegangene Fragen: 1) Was ist Phosphorsäure, was Phosphor, und wie kommt es, daß die erstere auf Theile des thierischen Organismus nährend und kräftigend, letzterer dagegen zerstörend und tödtlich wirkt? 2) Kann Jemand über Konstruktion und Anwendung des neuerdings in den Zeitungen erwähnten Antophons Auskunft geben? 3) Sind in Badestuben die Dielen durch eine Lage von Cement vor Fäulniß zu schützen? Sollte dies nicht der Fall sein, so wird um Rath gebeten, wie Badestuben am besten wasserdicht herzustellen sind. — Ferner ist eingegangen ein längeres Schreiben des Vereins der „Wollenen". Auf dasselbe wird nach Vorschlag des Gesammtvorstandes nicht näher eingegangen, da 1) der Unterzeichner nicht Mitglied der Gesellschaft und 2) es mißlich ist, derartige schriftliche Aeußerungen zur Debatte zu stellen, wogegen es jeder Zeit den Mitgliedern unbenommen sein soll, in öffentlicher Sitzung sachlich ihre Meinung zu äußern. Gegen den Vorwurf, daß das Protokoll parteiisch abgefaßt werde, wird Verwahrung eingelegt. — Da die auf die Tagesordnung gesetzten zwei Vorträge kurz vor der Sitzung abgesagt sind, so berichtet Herr Dr. Delbrück, so weit ihm dies ohne Unterlage möglich, einer Aufforderung Folge leistend, über die seit 3 Jahren in Aufnahme gekommenen Cementverfälschungen. Man wurde zuerst auf die Sache aufmerksam durch auffallend niedrige Preise einzelner Fabriken, welche billiger verkauften, als sonst produzirt werden konnte. Bald kam man dahinter, daß diese Fabriken schon seit längerer Zeit minderwerthige Körper, namentlich Hochofenschlacken, ihrem Produkt zumischten und daß sie, da dieser Zuschlag nur etwa $^{1}/_{10}$ des Werthes von Cement repräsentirt, bei den bis 50 pCt. getriebenen Verfälschungen ein vorzügliches Geschäft machen müßten. — In einer nach Berlin berufenen Versammlung aller deutschen Cementfabrikanten versuchten anfangs die fälschenden Fabriken, das ganze Zusatzverfahren zu leugnen, mußten jedoch die Sache zugeben, mit der neuen Behauptung auftretend, daß durch das Mischverfahren ihr Cement verbessert werde. Trotzdem durch zahlreiche Versuche von Prüfungsstationen die Unhaltbarkeit dieser Behauptung bewiesen war, hielt doch die Versammlung diesen Punkt für den nicht wesentlichen, sondern legte das Hauptgewicht darauf, daß eine gemischte Waare nicht als rein verkauft werden dürfe und beschloß einstimmig: daß, wenn ein Gemenge aus Portland-Cement und fremden Körpern unter der Bezeichnung „Portland-Cement" verkauft werde, dies als eine Täuschung des Käufers anzusehen sei." Diesem Beschluß stimmten auch diejenigen Fabriken bei, welche bis dahin gemischte Waare ohne Deklaration verkauft hatten. Der Herr Minister Maybach, dem diese Angelegenheit in einer Audienz vorgetragen wurde, zeigte volles Verständniß für die Wichtigkeit und Bedenklichkeit dieser Angelegenheit. Wenn trotzdem von demselben noch keine Antwort eingegangen ist auf eine Eingabe, in welcher beantragt war, gemischten Cement überhaupt von öffentlichen Bauten auszuschließen, da der Grad der betreffenden Beimischungen von den Baubeamten nicht zu kontrolliren sei, so ist der Grund hierfür wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß von den Freunden des Mischverfahrens kein Mittel unversucht blieb, die Zulässigkeit der Zusätze und die Möglichkeit der Verbesserung des Cements durch dieselben glaubhaft zu machen, hauptsächlich nur um sich die durch das Mischverfahren bisher erzielten pekuniären Vortheile zu sichern. — Von großer Wichtigkeit dürfte der Ausgang eines von einem Cementkonsumenten angestrengten Prozesses werden, welchem gemischter Cement unter der Bezeichnung „reiner Portland-Cement" verkauft ist. Von entscheidender Wichtigkeit für den Verlauf derartiger Streitigkeiten ist eine anerkannte Deklaration, was unter Portland-Cement zu verstehen sei; diese gaben die in Berlin versammelten 57 Cementfabriken (darunter auch die mischenden): „Portland-Cement ist ein Produkt, entstanden durch innige Mischung von kalk- und thonhaltigen Materialien als wesentlichsten Bestandtheilen, darauf folgendem Brennen bis zur Sinterung und Zerkleinern bis zur Mehlfeinheit." Zur Durchführung dieser Beschlüsse war es erforderlich, ein sicheres Verfahren zur Erkennung der Verfälschung aufzufinden. Dieses ist dem Herrn Professor Fresenius in vorzüglicher Weise gelungen. (Redner beschreibt die Methoden.) Da gemischter Cement gegenüber dem reinen eine viel geringere Druckfestigkeit zeigt, so wird der Cementfabrikantenverein bei dem Minister eine Aenderung der alten Prüfungsnormen beantragen. — In neuester Zeit sind Versuchsweisen veröffentlicht, welche die Möglichkeit nachweisen sollen, daß Cement durch besprochene Zuschläge verbessert werden könne; jedoch sind diese Zusatzstoffe in strengstes Geheimniß gehüllt, jeder Nachweis fehlt, ob dieselben auch außerhalb eines Laboratoriums angewandt werden können; daß Ultramarin z. B. die Zugfestigkeit des Cements erhöht, weiß man längst, daß aber solches Gemisch nicht wetterbeständig ist, ebenso und daß man theures Ultramarin in größeren Mengen dem Cement zumengt, ist noch Niemand eingefallen, Die Ueberzeugung aber wird von allen soliden Fabriken getheilt, daß das Vertrauen auf den Cement beim Publikum schwinden muß, und damit der Niedergang dieser großen Industrie bedingt wird, wenn es nicht gelingt, diesen heillosen Fälschungen ein Ende zu bereiten. — Herr Ingenieur Engelbrecht zeigt einen kleinen Gasbrenner vor, mit dem es gelingt, Kalk zum vollständigen Weißglühen zu erhitzen (Drumond'sches Kalklicht). Dieses beruht darauf, daß sowohl Gas als Brennluft vor dem Austritt aus dem Brenner zur Rothgluth erhitzt werden und nun viel energischer verbrennen.

— Der Rückzug unserer lieben Sommervögel hat nach der alten, unwandelbaren, wundersamen Ordnung wieder begonnen. Nachdem in Folge der mehrtägigen frühlingsmilden Luftströmungen bei warmem Sonnenschein das winterliche Schneegewand von Wiesen, Weiden und Feldfluren verschwunden, ist am 2. Februar, also am Lichtmeßtage, der trefflichste und fast alleinige Sänger der Felder, die Korn- oder Himmelslerche, in ziemlicher Anzahl zurückgekehrt. Die Feldlerchen kommen herauf aus dem Bereich des Mittelmeeres, von seinen größeren Inseln und allen einragenden südeuropäischen Halbinseln, aus Syrien, Kleinasien und den Länderstrichen Nordafrikas, wo sie Winterrast gehalten und sich neu befiedert haben. In der Zeit des Lerchenzuges, also von Lichtmessen bis Mathiastag (25. Februar) erscheinen von weiteren Frühlingsboten der Staar, der Buchfink, die Ringel- und Hohltaube, der Kiebitz, Kranich und die Wildgänse an ihren Stand- und Nistorten. Der Rückstrich umfaßt volle drei Monate, da er erst in der Zeit der kalten Tage im Mai mit dem Erscheinen der empfindlichsten Zugvogelarten, der Wachtel, Rohrdrossel, der fast tropisch schön befiederten Racke und Golddrossel (Pirol) sein Ende erreicht.

— Es wird unser musikliebendes Publikum freuen, zu hören, daß der hiesige Instrumental-Verein am 200. Geburtstage Händels, am Montag, den 23. Februar, unter Leitung des Herrn Rob. Kratz im großen Saale des Konzerthauses ein Konzert zum Besten des projektirten Krieger-Denkmals veranstaltet. Der Verein, welcher augenblicklich ca. 40 ausübende Mitglieder aus dem Offizier-, Beamten- und Kaufmannsstande zählt und sich außerdem der außerordentlichen Mitgliedschaft und Gönnerschaft verschiedener hochangesehener Persönlichkeiten erfreut, hat sich in begeisterungsvoller Hingabe der Pflege guter alter und neuer Instrumentalmusik gewidmet und ist seine Leistungsfähigkeit bereits soweit gediehen, daß diese in dem in Aussicht stehenden Konzerte nichts Geringeres als Hugo Ulrichs preisgekrönte Sinfonie triomphale, Franz Lachners Marsch aus der D-moll-Suite, Mozarts Menuet aus der Es-dur-Sinfonie und Schuberts Balletmusik aus „Rosamunde" würdig zum Ausdruck zu bringen verspricht. Die guten, theilweise recht kostbaren Streichinstrumente, über die der Verein verfügt, werden hierbei besonders dazu beitragen, die orchestralen Klangfarben recht glänzend wirken zu lassen. Zum weiteren Vortrag einiger gemischter Quartette haben sich in liebenswürdiger Weise vier hiesige schätzenswerthe Gesangskräfte vereinigt und der renommirte Löwe-Keuer, Herr Hauptmann von S., hat zugesagt, eine Ballade zu singen. Es ist anzunehmen, daß die konsequenten Mühen und Anstrengungen des Instrumental-Vereins — eines Vereins, welcher dem gesammten Musikleben Stettins Anregung und Gewinn bringt — seitens des Publikums belohnt werden durch freundliche und rege Theilnahme an dem vielversprechenden, eigenartigen, dabei einem hohen Zweck dienenden Konzerte. Der Ertrag desselben wird zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters Haken abgeführt werden, da der Fonds für das Krieger-Denkmal durch die Kämmereikasse verwaltet wird.

— Dem Lootsen-Kommandeur a. D. Knoop zu Grabow, bisher zu Swinemünde, ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

— In diesem Jahre wird Herr Direktor Renz mit seiner Kunstreitergesellschaft hier eintreffen und längere Zeit Vorstellungen geben. Die Unterhandlungen wegen des Baues eines großen Zirkus sind bereits im Gange. Derselbe soll von Herrn Zimmermeister Jepp auf dem Platz vor dem Berliner Thor aufgeführt werden.

— In Wamlitz entstand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf dem Grundstück des Bauern Schröder Feuer und brannte eine Scheune nebst Anbau nieder. Auch eine Anzahl Vieh wurde ein Raub der Flammen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute: Stadttheater: „Das Nachtlager zu Granada."

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow**, 3. Februar. An Stelle des hier verstorbenen Herrn Amtsgerichtsraths Dr. v. Blumenthal ist der Herr Amtsrichter Schmückert an das hiesige Amtsgericht versetzt worden. Demselben ist die Leitung der Abtheilung für Grundbuchsachen übertragen worden. — Herr Rechnungsrath Töpper von hier feierte heute mit seiner Frau Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch ziemlich rüstig und erfreuen sich der besten Gesundheit. Lange Jahre hindurch hat Herr Töpper die hiesige königliche Kreiskasse verwaltet und wurde ihm vor einigen Jahren in Anbetracht seiner dem Staate treu geleisteten Dienste Allerhöchst der Rothe Adlerorden verliehen. Bis jetzt noch versieht Herr Töpper die Rendanturstelle bei der hiesigen Kreiskommunalkasse.

Vermischte Nachrichten.

Mainz, 3. Februar. Peinliches Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden eines pensionirten höheren Beamten, der zu den ersten hiesigen Gesellschaftskreisen zählte. Mit dem Verschwinden wird eine gegen denselben auf Grund des § 183 des Strafgesetzbuches anhängige Untersuchung in Verbindung gebracht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig 5. Februar. Nach einer von dem Regentschaftsrathe erlassenen Verordnung wird die Wiederaufnahme der Verhandlungen des Landtages statt am 10. d. Mts. erst am 24. d. erfolgen.

Köln, 5. Februar. Gestern hat sich hier ein Lokalkomitee für die dem Reichskanzler anläßlich seines 70. Geburtstages zu überreichende Ehrengabe gebildet, an dessen Spitze Ober-Bürgermeister Becker, Kommerzienrath Langen, Geh. Rath von Mevissen, Eduard v. Oppenheim stehen.

Stuttgart, 5. Februar. Ein würtembergischer Aufruf zur Errichtung einer Bismarckstiftung ist erschienen. Derselbe ist von vielen Notabeln Stuttgarts und des ganzen Landes, darunter zahlreiche Abgeordnete und Staatsbeamte, unterzeichnet. Als Zweck der Sammlung wird ein nationales Ehrengeschenk bezeichnet. Die Verwendung der gesammelten Beträge bleibt dem Fürsten Bismarck überlassen, welcher, wie man vertrauen dürfe, mit glücklichem Griff eine hohe Aufgabe des nationalen Wohles bezeichnen werde. Die Gaben sollen als Antheil Schwabens dem nationalen Ehrengeschenk Deutschlands eingereiht werden. Es sei namentlich zu wünschen, daß die Volksklassen, welche dem Reichskanzler so viel Sorge für ihr Wohl danken, vertreten seien.

Straßburg i. E., 5. Februar. Der Landesausschuß hat die regierungsseitig beantragte Theatersubvention im Betrage von 100,000 Mk. gegen eine geringe Minderheit abgelehnt.

Petersburg, 5. Februar. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht ein vom Kaiser sanktionirtes Gutachten des Reichsraths betreffend die Einführung der ergänzenden Prozent- und Repartitionssteuer von Handels- und Industrie-Unternehmungen.

London, 5. Februar. Eine Depesche des Generals Wolseley meldet, der Mhadi hat Khartum durch Verrath genommen; Gordon ist wahrscheinlich gefangen.

London, 5. Februar. Das „Reuter'sche Bureau" läßt sich aus Rom telegraphiren, in diplomatischen Kreisen glaube man, daß Italien sich in Folge der Weigerung der egyptischen Regierung, in die Abtretung Massowahs an Italien zu willigen, an den Bestrebungen Englands, im Sudan eine regelmäßige Verwaltung herzustellen, betheiligen werde.